

Der Nachwuchs riecht Industrieluft

Berufsmesse IB Live ermöglicht einen realistischen Einblick in das Industrieleben - dieses Jahr mit neuem Anmelderekord

VON FRANZ SCHAIBLE

Die Umgebung passte perfekt zum gestrigen Start der Berufsmesse IB Live, Ausgabe 2017. Es war ziemlich laut, es roch nach Industriearbeit, es wurde gehämmert, gebohrt, geschliffen in den Bellacher Produktionshallen der Busbauerin Hess AG und der Werkzeugherstellerin Fraisa AG. Die Orte wurden für die Berufsmesse bewusst gewählt, denn deren Name ist Programm: Industriebetriebe live erleben. Lernende bringen Schülern und Schülerinnen der 7. bis 10. Klasse 24 Berufe in ihrer Umgebung und in ihrer Sprache näher. Der zum dritten Mal in der Region Solothurn stattfindende Anlass soll dazu beitragen, die Lehrstellen in der Industrie mit künftigen Lernenden zu besetzen. Es machen zehn Firmen mit, 200 Lernende sind direkt engagiert.

Für «Beschäftigungsoffensive»

Das Konzept ist ein Erfolg, wie Josef Maushart, Präsident des organisierenden Industrieverbandes Solothurn und Umgebung (Inveso), an der Eröffnung erklärte. Über 50 Schulklassen hätten zum jetzigen Zeitpunkt bereits 105 der möglichen 126 Zeitfenster gebucht. «Das ist ein neuer Anmelderekord.» Hochgerechnet werden inklusive Einzelbesuchern rund 2500 Teilnehmende an der Messe erwartet. Die in der Grosse Region Solothurn stark vertretene Industrie brauche Nachwuchskräfte. Kantonsweit zähle der Sektor über 20 000 Beschäftigte, biete über 1000 Ausbildungsplätze und erwirtschafte eine Wertschöpfung von mehr als sechs Milliarden Franken. Die meisten der Unternehmen seien nach schwierigen Zeiten dank Automatisierung, Optimierung und Internationalisierung wieder auf Vorwärtkurs. Trotzdem seien landesweit in der Industrie rund 20 000 Arbeitsplätze verloren gegangen, gleichzeitig seien im Ausland 200 000 Stellen aufgebaut worden. Deshalb brauche es nun hierzulande «eine Beschäftigungsoffensive». Dazu werde auch die Digitalisierung beitragen. «Sie entwickelt sich vom Risiko zur Chance.» Jobs verschwinden, aber es werden neue aufgebaut. «Dazu muss die technologische Entwicklung mit der sozialen Verantwortung verbunden werden», so Maushart. Die Menschen müssten mitgenommen und eben ausgebildet werden, damit sie den neuen Anforderungen gerecht werden können. Er sprach neben der Berufsbildung explizit die Nachholbildung an, die im Kanton Solothurn sehr gut funktioniert.

Die Industrie 4.0 werde die gesamte Berufswelt Schritt für Schritt verän-



Von nah und interessiert verfolgt Bildungsdirektor Remo Ankli (2. v.l.) die Demonstration eines angehenden Carrossier in der Hess AG.

HANSPETER BÄRTSCH



Weiter Fotos und Videos sind online.

dern, nahm Bildungsdirektor Remo Ankli den Ball auf. Der Anteil der Routine-tätigkeiten nehme ab, gleichzeitig seien neue Kompetenzen gefragt. Es gebe neue Interaktionsformen zwischen Mensch und Maschine. «Der Mensch bleibt aber der Innovationstreiber. Jemand muss beispielsweise die Roboter bauen.» Dieser Entwicklung müsse sich die Aus- und Weiterbildung anpassen. Darin spiele eine Berufsmesse der praktischen Art wie die IB Live eine wichtige Rolle. Sie ermögliche einen realistischen Einblick in die Berufswelt. Das Modell stütze die wichtige Berufsorientierung. «Mit der IB Live helfen die Firmen aktiv mit, den anspruchsvollen Übergang von der Volksschule in das Berufsleben zu bewältigen», lobte der Regierungsrat die Organisatoren.

Die IB Live dauert noch bis zum kommenden Samstag. Infos gibt es unter www.iblive.ch.

WIRTSCHAFTS- UND BILDUNGSPOLITIKER RUDOLF STRAHM

«Der Fachkräftemangel in der Schweiz ist teilweise hausgemacht»

Der Zuspruch des Publikums an der Eröffnungsveranstaltung für die Berufsmesse IB Live war ihm gewiss. Der ehemalige SP-Nationalrat, Preisüberwacher und profilierte Bildungspolitiker Rudolf Strahm hat sich starkgemacht für das duale Bildungssystem. Anhand zahlreicher Grafiken zeigte er auf, warum das schweizerische Bildungssystem sich positiv auf die Beschäftigung auswirke. Zum Beispiel sei die Jugendarbeitslosigkeit in Ländern mit dualer Berufsbildung wie eben in der Schweiz oder in Deutschland und Österreich massiv tiefer sei als in Ländern mit einer starken Akademisierung ohne eigentliche Berufsbildung. «Das ist ein guter Indikator für die Integrationsfähigkeit eines Bildungssystems.» Die vergleichsweise tiefe Maturitätsquote hierzulande sei kein

Nachteil. Im Gegenteil. So sei die Schweiz Spitzenreiterin in der Industrieproduktion pro Kopf der Bevölkerung, die Schweizer Wirtschaft verfüge - trotz hohem Lohnniveau - über die höchste Exportfähigkeit. Zudem liege die Schweiz trotz tiefer Akademikerquote bei der Innovationsfähigkeit weltweit fast an der Spitze. «Das scheint paradox, ist aber Realität», so Strahm. Er führt das darauf zurück, dass es den beruflichen Fachkräften gelinge, technologische Entwicklungen rasch und effizient umzusetzen. Und das Bildungssystem mit der Berufslehre sei auch keine Sackgasse, wie vielfach behauptet. Die Durchlässigkeit sei extrem hoch. Die Lösung laute «kein Abschluss ohne Anschluss». Er nannte die Berufsmaturität mit Zugang zu den Fachhochschulen oder die berufsbegleitende Hö-

re Berufsbildung. Mittlerweile gebe es 450 eidgenössisch anerkannte Abschlüsse der Höheren Berufsbildung. Zudem widersprach Strahm der Auffassung, dass der Fachkräftemangel eine Folge der tiefen Maturitätsquote sei. «Nein, wir haben nicht generell zu wenig Akademiker, sondern der Fachkräftemangel ist hausgemacht.» So gründe etwa der Ärztemangel im Numerus clausus, es werden schlichtweg zu wenig Ärzte ausgebildet. Oder der Mangel an Pflegepersonal sei die Folge einer jahrelangen Vernachlässigung in der Spitalausbildung. «Und wir haben zu wenig Fachkräfte in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik wegen der Sprachlastigkeit der Gymnasien.» Für Strahm ist deshalb klar: Wirtschaftspolitik heisst Bildungspolitik und umgekehrt.» (FS)

UMFRAGE

Ein Einblick in die Berufswelt auf Augenhöhe - Lernende erklären Schülerinnen und Schülern ihre Berufe und Aufgaben



Sarah Kämpfer, 14 Jahre, Grenchen, Schülerin

Für handwerkliche und industrielle Berufe kann Sarah nicht so viel Begeisterung aufbringen, wie für ihren Wunschberuf als Floristin. Obwohl sie sich gestern nicht mit dem Kreieren von Blumengestecken beschäftigen konnte, empfindet die Schülerin die IB Live als spannend. «Ich hätte gerne noch mehr Berufe angeschaut.»



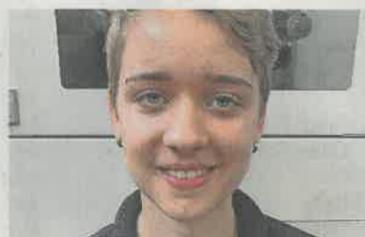
Luca Burger, 19 Jahre, Bettlach, 4. Lehrjahr

«Wir haben die beste Präsentation», behauptete Luca nach seinem Vortrag. Der Kunststoff-technologe im 4. Lehrjahr erzählte gestern Schülern wissenswertes über seine Arbeit. Nervös war er dabei aber nicht: «Ich finde es angenehm, wenn ich mein erlerntes Wissen an andere Jugendliche weitergeben kann.»



Verus Yakob, 15 Jahre, Grenchen, Schülerin

Der Traumberuf von Verus ist Dentalhygienikerin. Aber auch dem Job als Logistikerin oder der Büroassistentin konnte die Schülerin gestern einiges abgewinnen. Zwar sind es zwei unterschiedliche Berufe, der Grund für ihr Interesse aber derselbe. «Ich liebe es, mit Computern zu arbeiten», sagte die 15-Jährige.



Desideria Bischof, 16 Jahre, Bettlach, 1. Lehrjahr

Ihr Vater ist Schreiner. Von Holz hatte Desideria aber die Nase voll, weshalb sie sich für einen Beruf mit Metall entschieden hat - Polymechnikerin. Bei der Berufswahl habe ihr dazumal die IB Live geholfen. Gestern stand sie auf der Seite der Präsentierenden: «Wenn ich etwas erklären muss, lerne ich selber etwas dazu.»



Kevin Sabini, 13 Jahre, Grenchen, Schüler

«Ich interessiere mich für die Berufe Polymechniker und Logistiker», sagte Kevin. Er kenne zwar den Beruf als Polymechniker bereits von seinem Cousin und von der Berufsmesse Bettlach. Der gestrige Rundgang in der Fraisa SA habe aber seinen Wunschberuf verdeutlicht. Polymechniker soll es nun definitiv werden. UMFRAGE: CAROLINE BECK